

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 115.

Verlags-Preisnehmer No. 2358.

Dienstag, den 10. März.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Wann finden die Reichstagswahlen statt?

Diese Frage wird begreiflicherweise allseits mit immer lebhafterem Interesse aufgeworfen, denn jedermann weiß, daß uns nur noch ein Vierteljahr von den Neuwahlen trennt, die, wie mit Sicherheit angenommen wird, im Juni stattfinden werden, und trotzdem wir dem Wahltag so nahe sind, ist doch immer noch nichts Sicheres über den Wahltermin selbst zu erfahren. Das ist aber sehr bedauerlich, denn die Parteileitungen und auch vielfach die Wähler, vor allem aber die Reichstagskandidaten selbst, haben selbstverständlich ein dringliches Interesse daran, so nahe vor den Wahlen endlich über den Termin der Wahl Klarheit zu haben.

Was unsere Auffassung hierüber betrifft, so sind wir noch heute der Meinung, die wir in einem Leitartikel vom 17. Juni v. J. im Gegenfag zu damals geltend gemachten Anschauungen vertreten haben, daß die Neuwahlen zum Reichstage voraussichtlich am 16. oder 17. Juni er. stattfinden werden. Die Legislaturperiode endet, da die Wahlen zu diesem Reichstage am 16. Juni 1898 stattgefunden haben, nach der nahezu allgemein vertretenen Auffassung der Staatsrechtslehrer, der allem Anschein nach auch die Regierung beipflichtet, am 16. Juni dieses Jahres, so daß mithin die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß an diesem Termin oder unmittelbar danach die Neuwahlen stattfinden werden.

Für die Anberaumung der Wahlen auf diesen Termin spricht jedenfalls eine starke Wahrscheinlichkeit, denn die Wahlen zum Reichstage haben bisher, so weit die Legislaturperiode ihr natürliches Ende fand und der Reichstag nicht der Auflösung verfiel, mit einer Ausnahme fast genau an dem Tage stattgefunden, an dem die entsprechende Anzahl Jahre vorher die Reichstagswahlen stattgefunden hatten. Um dies zu zeigen, geben wir in folgendem die Tabelle der bisherigen Legislaturperioden des Reichstages wieder:

- I. 3. März 1871 bis 29. Nov. 1873. (Auflösung.)
- II. 10. Januar 1874 bis 22. Dez. 1876. (Schluß.)
- III. 10. Januar 1877 bis 11. Juni 1878. (Auflösung.)
- IV. 30. Juli 1878 bis 15. Juni 1881. (Schluß.)
- V. 27. Oktober 1881 bis 28. Juli 1884. (Schluß.)
- VI. 28. Okt. 1884 bis 14. Januar 1887. (Auflösung.)
- VII. 21. Februar 1887 bis 25. Januar 1890. (Schluß.)
- VIII. 20. Febr. 1890 bis 6. Mai 1893. (Auflösung.)
- IX. 15. Juni 1893 bis 6. Juni 1898. (Schluß.)
- X. 16. Juni 1898 bis ?

Nun eben bis zum 16. Juni d. J., an welchem Tage ungefähr, eventuell eben auch am 17. Juni, wahrscheinlich auch die Neuwahlen stattfinden werden. Die Wahrscheinlichkeit spricht eben dafür, daß die Regierung eben

so wie im Jahre 1898 verfahren wird. Damals endete die Legislaturperiode, da die Wahlen am 15. Juni 1893 stattgefunden hatten, am 15. Juni 1898. Noch während der Session, am 23. April 1898, erging die kaiserliche Verordnung, wonach die Neuwahlen am 16. Juni 1898 vorgenommen werden sollten.

Eine starke Wahrscheinlichkeit spricht, da keinerlei Gründe gegen die Festsetzung des gleichen Termins sprechen, dafür, daß binnen kurzem eine kaiserliche Verordnung ergehen wird, der zufolge die Neuwahlen entweder auf Dienstag, den 16., oder Mittwoch, den 17. Juni, anberaumt werden sollen. Dieser Auffassung stellen sich jedoch zwei andere entgegen. Die eine, welche zwar schon hinreichend widerlegt worden ist, aber trotzdem soeben wieder auftaucht, will die Fiktion aufrecht erhalten, daß der Reichstag, da er erst am 6. Dezember 1898 zusammengetreten sei, damit auch erst „konstituent“ geworden sei, so daß mithin die Regierung berechtigt sei, die Wahlen erst im Herbst vorzunehmen. Diese irrtümliche Anschauung haben wir jedoch früher schon so hinreichend widerlegt, daß wir wohl auf die erneute Abweisung verzichten können.

Zur Zeit macht sich jedoch noch eine zweite Anschauung geltend, welche als Wahltermin den 4. bis 6. Juni diagnostiziert. Da nun aber das Mandat des jetzigen Reichstages erst am 16. Juni abläuft, würden mithin in diesem Falle kurze Zeit zwei Reichstage neben einander bestehen, so daß also in diesem Falle die Auflösung des alten Reichstages notwendig wäre. Der Einwand, daß dies nicht nötig sei, da der Reichstag erst nach der endgültigen Feststellung der Wahlergebnisse, der Verabschiedung der Gesetze und deren Annahmeerklärung, oder eventuell sogar erst nach Erledigung der Stichwahlen, als zu Recht bestehend anzusehen sei, kann nicht als stichhaltig angesehen werden. Denn wenn die Reichsverfassung auch keine Bestimmung darüber enthält, so hat doch die Reichsregierung sich wiederholt ausdrücklich zu dem Standpunkt bekannt, daß die Legislaturperiode mit dem Wahltag beginne. Da aber im Fall einer Auflösung der Reichstag laut Artikel 25 der Reichsverfassung neunzig Tage darnach berufen werden müßte, so spricht die Wahrscheinlichkeit für die Anberaumung der Wahlen auf den 16. oder 17. Juni.

Deutsches Reich.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland.

Als vor kurzem der neue russische Zolltarif veröffentlicht wurde, ertönte das Echo laut genug aus allen politischen und wirtschaftspolitischen Parteien in Deutschland, aber von einer Seite her kam kein Widerhall, auch nicht der geringste, nämlich nicht von Seiten der Regierung. Es war, als hätte Herr v. Witte den Tarif überhaupt nicht veröffentlicht, so wenig reagierten die Mütter

des Grafen Bülow darauf. Sie hatten offenbar die bestimmte Anweisung, zu schweigen. Ergänzt wird das Bild dadurch, daß auch die russische Regierung ihre Offiziellen diesmal an ziemlich kurzer Kette hielt. Nicht entfernt so laut war der Lärm wie damals, als unser eigener Zolltarif zuerst bekannt wurde. Man erinnert sich, daß Herr v. Witte im Herbst 1901 eine regelrechte wirtschaftspolitische Kriegsdrohung nach Berlin ergehen ließ; gegenwärtig begnügt er sich im wesentlichen mit der Veröffentlichung seines Gegenentwurfs. Die verhältnismäßige Ruhe haben und drüben kann Verschiedenes bedeuten, vielleicht, daß die Kraft und die Wichtigkeit der Gegensätze über das Stadium eines Wortstreites hinausgediehen sind, vielleicht auch, daß gleichzeitig mit dem Aufhören der Batterien die Friedensverhandlungen begonnen haben. Es wird berichtet, daß die Vorverhandlungen über einen neuen Tarifvertrag mit Rußland eingeleitet worden sind. Zugleich äußert sich an Stellen, wo man seinen gewohnheitsmäßigen Optimismus aus erster Hand, aus der Wilhelmstraße, zu beziehen pflegt, ein merkwürdig accentuiertes Vertrauen auf das Gelingen der Verhandlungen. Aber die Berechtigung dieser Zuversicht zu streiten, liegt uns fern. Die Hoffnung, daß kein vertragsloser Zustand zwischen Deutschland und Rußland eintritt, hegen auch wir und muß jeder hegen, der ein Gefühl dafür hat, welche grenzenlose Verantwortung unsere Regierung zu tragen hätte, wenn sie uns in einen Zollkrieg mit dem Zarenreiche verwickelte. Also verständigen wird man sich vermutlich, nur daß es sich fragt, auf welcher Grundlage. Wiederholt Gesagtes muß abermals gesagt werden: Schon vor Jahr und Tag war die Rede davon, daß Herr v. Witte den Zinsmarktzoll für Roggen hinnehmen werde, wenn ihm dafür der deutsche Aulehemarkt eröffnet werden sollte. Man hat bisher niemals bestimmt erfahren, ob dies Gerücht wahr oder falsch ist. Weder in Berlin noch in Petersburg hat man sich zur Sache geäußert, obwohl sie von weithin sichtbaren Stellen mit aller Deutlichkeit ausgesprochen worden ist. So weiß man denn nicht, was von diesen Gerüchten gehalten werden soll, und es bleibt jedem überlassen, sich zu ihnen nach seinem Belieben zu stellen. In agrarischen Kreisen, die trotz aller zur Schau getragenen Gegenfälle intime Beziehungen zu wichtigen Regierungskreisen unterhalten, will man erfahren haben, daß Graf Bülow unter die Getreidemindestsätze nicht herabgehen werde, weil es nicht nötig sein werde, daß er dagegen auf dem Gebiete der Viehzucht erhebliche Zugeständnisse an Rußland machen dürfte. Diese Mitteilungen werden neuerdings von anderer Seite unterstützt. Sollte der Reichskanzler die Verhandlungen mit Rußland auf der angegebenen Basis führen wollen, so möchte man annehmen, daß er keine Änderungen darüber in die Öffentlichkeit hätte gelangen lassen, wenn er sich nicht vorher in vertraulichen Unterredungen vergewissert hätte, daß man an der Rewa bereit sein würde, dem an-

Fenilleton.

Die Eröffnung der deutschen Automobilausstellung und die Guldigungsfahrt vor dem deutschen Kaiser.

Als am Freitag der Himmel voll grauer Wolken hing und ein solider Landregen den Berlinern die Laune verdaß, erging sich wohl mancher in billigen Unglücksprophezeiungen über den verregneten Verlauf der Guldigungsfahrt. Aber der Schutzherr der Automobilisten — sie brauchen nämlich einen solchen noch recht notwendig — erbarmte sich seiner Jünger, und am Samstag war unverfälschtes, echtes Hohenzollernwetter. Ein wolkenloser, tiefblauer Himmel wölbte sich über Berlin, das, um in seiner Pracht zur vollen Geltung zu kommen, jenes goldenen Sonnenscheins bedarf, der am Samstagmorgen die beängstigten Gemüter der „Krautler“ erfreute. Da die Ausstellung sich in Charlottenburg befindet, merkt man in Berlin nicht allzuviel von ihr, wenn auch noch häufiger als sonst der unmelodische Trompetenton der Kraftwagen erschallt und funkelneue Automobile, von sicherer Hand gelenkt, die Linden hinunterfahren.

Erst am Samstag, kurz nach 2 Uhr nachmittags, nahm der Automobilverkehr via Linden-Brandenburger Tor-Tiergarten größere Dimensionen an und eine nicht endenwollende Reihe von Motorrädern und Autos fuhr im Gänsemarsch nach Charlottenburg, die Insassen im Sportkostüm, während ein Karton den bei der Eröffnung notwendigen Cylindern barg. Schon lange vor 3 Uhr hatte sich der große, geräumige Saal der „Flora“ mit einem distinguierten Publikum gefüllt, welches die Ausstellungsobjekte in Augenschein nahm. Im „Weißen Saal“ hatte sich das Empfangs-Comité versammelt und Punkt 3 Uhr erschienen Prinz und Prinzessin Heinrich am Haupteingang, von General G. v. Beder, dem Präsidenten des Ausstellungs-Comités, begrüßt, während im „Weißen Saal“ Direktor Freund, der Vorsitzende der technischen Kommission, der Frau Prinzessin einen Strauß prächtiger Rosen überreichte. Die hohen Herrschaften mit dem

Beirätungs-Comité begaben sich hierauf in den Festsaal und nahmen vor dem Palmenhäus in der Mitte des Saales Aufstellung, wo die von Palmen umgebene Bronzefigur des Kaisers der Gruppe einen malerischen Hintergrund bot. General Beder ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die Entstehungsgeschichte der Ausstellung kurz skizzierte. Nachdem der Redner die Fortschritte in der Automobilindustrie während der letzten Jahre hervorgehoben hatte, verglich er die Ausstellung mit einem Buch, dessen Wert auch nicht die Anzahl der Seiten bestimme, sondern das Werk des Autors, das den Inhalt ausmache. So sei auch hier eine nicht allzugroße Ausstellung vorhanden, die jedoch nur die Elite vereine und nur Erstklassiges zeige. Er bat darauf den Prinzen Heinrich, die Ausstellung zu eröffnen, und dieser ergriff alsdann das Wort zu folgender kurzen Eröffnungsrede: „Mit der Zustimmung des Herrn Präsidenten erkläre ich die Ausstellung hiermit für eröffnet. Da diese in der Residenz Sr. Majestät stattfindet, rufe ich: Se. Majestät der Kaiser, Hurrah!“ Die Musikkapelle fiel mit einem Tusch ein und spielte darauf die Nationalhymne, nachdem diese, wie gewöhnlich, einige Minuten auf sich warten ließ, aber nach einigen wohlwollenden Zurufen intoniert wurde. Prinz Heinrich trat darauf einen Rundgang an, hielt sich bei allen Ausstellern längere Zeit auf und die meist persönlich erschienenen Fabrikanten erteilten auf die eingehenden Fragen des Prinzen Auskunft über ihre Fabrikate. Den ausgestellten Wagen der Heeresverwaltung widmete er zuerst seine Aufmerksamkeit, darauf den übrigen Ausstellern, unter denen sich alle bekannten Fabriken befanden, wie: „Benz u. Co.“, „Daimler-Gesellschaft“, „Neue Automobil-Gesellschaft“ (Berlin), „Adler-Fahrrad-Werke“ (Frankfurt a. M.), „A. Opel“ (Rüsselsheim), „Motor-Werke Argus“, „Dürkopp u. Co.“ (Bielefeld), „Cubell“ (Magen), die Dierichs und die Pneumatikfabriken „Union-Peter“ (Frankfurt a. M.) und „Continental“ (Hannover). Auf der Galerie waren vertreten die „Corona“, „Wanderer“, „Eppich“, „Excelsior“, „Prestio“ und Brennaborräder und Motorcycles, von denen die Schrittmachermaschine der „Corona-Fabrik“ besondere Aufmerksamkeit erregte, da diese der

erst kürzlich in Australien siegreich gewesene Champton Robi bei allen seinen siegreichen Rennen gebraucht hat. In den Zelten des „Flora-Gartens“ waren ausgestellt: die Dampfautomobile, System „Stolz“ (Inhaber Friedrich Krapp, Germania-Werk, Kiel), das Omnibusauto von Dürkopp, das im Betrieb gezeigt wurde und auch die Guldigungsfahrt mitmachte, die Daimlerischen Wagen der Heeresverwaltung, ein ganzer Zug für Postenbeförderung der „Neuen Berliner Automobil-Gesellschaft“, Lokomobile von John Fowler (Magdeburg) und Automobile der „The Locomobile-Compagny of America“, deren Vertreter von Prinz Heinrich durch Guldendruck ausgezeichnet wurde. Um 4½ Uhr verließ Prinz Heinrich mit Gefolge die Ausstellung, nachdem er sich über das Gesehene dem Comité gegenüber höchst lobend ausgesprochen hatte. Unter dem Gefolge des prinzipalen Chepaars bemerkte man: Prinz Joachim Albrecht, Herzog von Mecklenburg, Generaloberst v. Sahnke, die Minister v. Hammerstein und Möller, den Herzog v. Ratibor nebst Gemahlin, Fürsten Hohenlohe, die Grafen Sierstorff und Tattenrand, den Polizeipräsidenten v. Borries und andere mehr. War die Eröffnung am Nachmittag — welche Eröffnung wäre es nicht? — etwas heiß und langwierig, so kam Leben in die Ausstellung, als die Teilnehmer an der Guldigungsfahrt zum Aufbruch nach der Trabrennbahn „Westend“, dem Aufstellungsplatz zur Abfahrt, rüsteten, ihre Automobile in Bewegung setzten, als auf der Charlottenburger Chaussee ein Fahrzeug nach dem anderen festlich mit Blumen geschmückt nach dem Sammelplatz fuhr und von der hunderttausendköpfigen Menge, die die lange Straße gleich Mauern umschloß, mit Jubel begrüßt wurde. Aber es war keine Zeit zu verlieren, um dem Treiben hier längere Aufmerksamkeit zu widmen, wollte man noch mit heller Haut das Schloß erreichen, denn die sechste Nachmittagsstunde nahte und die Linden waren mit einem Menschenstrom erfüllt, wie man es selten gesehen hat; es war ja auch Samstag abend! Mit Mühe und Not erreichte man, falls man zu den

gebotenen Kompromiß zuzustimmen. Hiernach können die umlaufenden Gerüchte allerdings eine gewisse Beachtung beanspruchen. Die Erwartung, daß ein neuer Handelsvertrag mit Rußland zustande kommen wird, stützt sich nicht zuletzt darauf, daß beiderseits von dem Kündigungsrecht in Bezug auf den geltenden Tarifvertrag nicht Gebrauch gemacht worden ist. Es ist damit jedenfalls ausgedrückt, daß man unter Umständen die kurzfristige Fortdauer des heutigen Vertrages einem vertragslosen Zustande vorziehen wird. Was Deutschland anlangt, so ist es ja selbstverständlich, aber es zeigt sich, daß auch in Petersburg nicht anders geurteilt und gehandelt wird.

Ausland.

Englisch-Deutsches.

u. London, 7. März.

Vor einigen Tagen hat der berühmte sogenannte „Petersburger Korrespondent“ des „Soleil“ wieder einmal eine seiner beliebten politischen Phantasien zum Besten gegeben, die angeblich auf Informationen von „höchster Stelle“ beruhen. Der gute Herr behauptete, Deutschland und England hätten einen Geheimvertrag geschlossen, wonach jenes die Niederlande, dieses Marokko mit gegenseitiger Unterstützung annektrieren werde. Wie jeder Möglichkeit bar diese Behauptung ist, geht aus der feindlichen Stimmung hervor, die gerade jetzt wieder gegen „the damned Germans“ zum Durchbruch gekommen ist. Bekanntlich hat die englische Regierung beschlossen, in Schottland, am Ausfluß des Forth, eine Flottenstation zu errichten, und die gesamte hiesige Presse bejubelt diesen Entschluß unter ganz besonderer Hervorhebung der Tatsache, daß die Wahrscheinlichkeit einer Invasion auf britisches Gebiet nicht gleichgültig betont man, daß der neue englische Kriegsschiffen genau 700 Kilometer von Wilhelmshaven entfernt sei. Wenn das der Ausfluß freundschaftlicher Gefühle auf englischer Seite sein soll, dann müssen sich die Dinge auf dieser Welt in ihr Gegenteil verkehrt haben, und daß künftighin Liebe sein. Die neue Station ist so günstig wie möglich gewählt, da die tiefsten Schiffe dort Anker werfen können. Außerdem befinden sich die Kohlenbergwerke von Riffleshire und die Eisenbahnlinie nach Edinburgh und Süd-England in nächster Nähe. Vielleicht nimmt der „Soleil“-Korrespondent von dieser unumstößlichen Tatsache Kenntnis und modifiziert seine Phantasiegebilde etwas.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. März.

o. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal in den Anlagen hatte die Stadt gestern, am Todestage des Kaisers, einen großen Vorbeerzug, mit schwarz-weiß-roter Schleife und dem Stadtwappen verziert, niederlegen lassen.

— **Balthasar-Theater.** Herr Direktor Emil Rothmann hat vor einigen Tagen in Berlin eine loebende vollendete Operetten-Versteigerung „Wenn ich Kaiser wäre!“ von César Klein und Willy Prager, Musik von Reison, im Manuscript angekauft. Sowohl das Textbuch, als die melodische Musik machen einen günstigen Eindruck, so daß Herr Rothmann sich entschloß, diese reizende Revue, die den Weg über alle Bühnen Deutschlands machen wird, für Wiesbaden zur Aufführung zu erwerben. — Es dürfte ferner interessieren zu hören, daß Herr Karl Wallauer, ein Kind unserer Stadt, zur Zeit Komiker des Breslauer Stadttheaters, sich im Juni als Gast des Balthasar-Theaters zum erstenmal den Wiesbadenern auf der Bühne präsentieren wird.

— **Kaiser-Panorama.** Wahre Augenweiden sind die gegenwärtig aufgestellten Scenerien aus dem herrlichen Schwarzwald, dessen herrlichsten Naturschönheiten in meisterhafter Ausführung wiedergegeben sind. Wir wandern vom Mosbacher

überliegenden Seite von einer Menschenmauer, im Hintergrund der Prachtbau des Domes und die Museen, ein eindrucksvolles Bild bot. Um 7 Uhr 5 Min. fuhr der Kaiser in Marineuniform, welcher erst aus Bremen angekommen war, mit der Kaiserin im Zweispänner ins Schloß, worauf die Kapellen des 3. Garde-Infanterie-Regiments und der Garde-Kürassiere vor das Schloßporzogen. Erst um 7 Uhr 40 Min. verfuhrte das grünlich flackernde Licht der Magnesiumfackeln das Herannahen des Zuges, der in mächtigem Tempo die Schloßbrücke passierte. Dem Zug voraus fuhr ein Motorrad, dann folgten im ersten Wagen der Präsident, General Beder, und sein Stellvertreter, Ingenieur Reik, der zweite hatte das Präsidium des deutschen Automobilverbandes aufgenommen, der dritte trug den Präsidenten des deutschen Automobilklubs, Fürst Hohenlohe-Dehringen, während die anderen Klubs in ausgelassener Reihenfolge folgten. Im ganzen nahmen etwa 340 Wagen an der Fahrt teil, die zum größten Teile reichen Blumenschmuck und Beleuchtungskörper jeder Art trugen. Außer den obligaten Magnesiumfackeln, deren Duft vermischt mit dem Benzingeruch nicht den Irrtum ankommen ließen, man befände sich in einem Öghenlufftort, waren da zu sehen: Kronen, gebildet aus elektrischen Glühkörpern, ein „Heil unserem Kaiser“ in Gasflammenschrift, mehrere Wagen, welche in ihren Umrisen durch Glühlampen nachgezeichnet waren, Fahnen, gebildet aus farbigen elektrischen Lampen und was alles das Raffinement der Technik auf den rollenden Erzeugnissen der Automobilindustrie für wenige Stunden hingebauert hatte. Als die Aufstellung der Fahrzeuge beendet und die Maschinisten abgestellt waren, bestieg General Beder das Redner-Podium und brachte das Kaiserhoch aus, das über den weiten Platz einen stürmischen Widerhall fand. Als sich der Zug näherte, war schon der Kaiser, sowie die Kaiserin und die Prinzen nebst Gefolge an das offene Balkonsfenster im ersten Stock getreten und lebhaft gestikulierend und salutierend nahm der Kaiser an der imposanten Auffahrt regen Anteil. Er erschien in der Uniform der Gardekürassiere und nahm aus der Hand des Herzogs von Ratibor das Album mit launigen Zeichnungen des Münchener Malers Aneks entgegen, die in Reproduktionen schon nachmittags auf der Ausstellung lebhaftes Interesse erregt hatten. Unter den Klängen des „Töfftöfft“-Marsches setzten sich die Kraftwagen wieder in Bewegung, wobei leider ein vierziger Wagen direkt vor dem kaiserlichen

Schloß aus durch das romantische Vierbachal, besaßen die Bäder Griesbach und Rippoldau, die Ortenburg und die interessanten Städtchen Trilberg und St. Georgen. In Freiburg nehmen wir kurzen Aufenthalt zur Befestigung dieser prächtigen Stadt, um dann den berühmten Teil des Schwarzwaldes, das wildromantische Bollenal, zu durchwandern. All die schönen Punkte, die wir dabei passieren, hier aufzuführen, ist uns nicht möglich. In Neustadt angelangt, haben wir Gelegenheit, bei einem gerade stattfindenden Kriegerfest die Schwarzwälder Schönen im Sonnenbad kennen zu lernen. Nachdem wir noch den reizenden Kurort St. Blasien und das Städtchen Furtwangen besucht und noch manchen entzückenden Anblick genossen haben, erreichen wir das malerische Waldkirch, wo diese so überaus lohnende Tour ihr Ende findet.

— Die Berufswahl, die in den jetzigen Tagen so manche Familie mit ihrem unverkennbaren Ernst beschäftigt, ist von so großer Verantwortlichkeit, daß eigentlich auch die Eltern nicht die ganze Verantwortlichkeit dafür übernehmen, sondern nur ihre Pflicht tun können. Das einzig Richtige ist, die Art der Veranlagung und die Neigung des Knaben gibt den Ausschlag, freilich ist mancher Knabe in dieser Zeit der Unreife über sich selber noch nicht klar und der wohlgemeinte Rat der erfahrungreichen Eltern, welche mehr die praktische Seite berücksichtigen, muß dem jugendlichen Geiste, der die Welt nur zu oft für zu ideal ansieht, zu Hilfe kommen, denn „verfehlter Beruf ist verfehltes Leben“. Allein auch die Weisheit der Eltern reicht nicht immer aus, denn in unserer geschäftlich jagenden Zeit ist ein guter Beruf nicht selten sehr bald ins Gegenteil verkehrt. Falsch ist, was ja bei den Eltern sehr nahe liegt, die Eitelkeit zuviel mitzupreisen zu lassen. Auch gilt gerade bei der Berufswahl „viel Böse verberben den Brei“. Sehr oft sind schon Vater und Mutter entgegen, manchmal der Knabe noch selbst mit, dann geben alle Tanten, Paten und sonstige Angehörige ihr Votum ab und raten, um sich recht wohlzumeinen zu zeigen, nach bestem Wissen und Nichtwissen, bald etwas Geschicktes, bald etwas — nicht Geschicktes. Alle sind sie samt der Mutter gewöhnlich darin einig, „nur etwas Feines“. Wer soll dann aus diesem Konglomerat flug werden. Etwas Positives kommt dabei selten heraus. Den Vorzug erhalten natürlich immer die Geschäftigungen, die sozusagen, stets in weicher Weste und Glacehandschuhen verrichtet werden können. Nur ja nicht ein Schurzfell umgehängt oder eine gewöhnliche blaue Bluse anziehen. Soll der Knabe nicht auf der Schulbank bleiben und einem gelehrten Berufe oder dem freiwilligen Zeugnis zusteuern, so muß er mindestens Kaufmann werden. Heringe, Petroleum, Kaffee zu verabreichen gilt allemal für „anständiger“, man meint freilich „feiner“, als sich mit Hammer, Feile oder Meißel das Brot zu verdienen. Die Folge ist eine ungeliebte Überfüllung des Kaufmannstandes. Richtige Schulbildung, gesellschaftliche Kultur und Gewandtheit, Intelligenz und Umsicht tun aber gerade dem Gewerbetreibenden not, und es ist Tatsache, daß Fleiß, Ausdauer, Geschick, praktischer Blick im gewerblichen Leben in der Regel ihren vollen Entgelt finden. Am meisten aber werden die begabtesten Schüler für die Gelehrten und Beamtenlaufbahn bestimmt, wo mehr oder minder der Bildungsweg ein schematischer und die Verantwortlichkeit, weil hier genaue Vorschriften bestehen, geringer ist. Das Gewerbe dagegen verlangt oft vollständige Selbstständigkeit. Freilich ist keinem Berufe ein ewiges Recht und eine unbedingt sichere Aussicht auf lohnenden Erwerb garantiert. Dem schnellen Wandel unserer Zeit widersteht nichts und wir gehen immer mehr amerikanischen Verhältnissen entgegen, wo ein Eingewandter meist andere und zwar mehrere Erwerbszweige ergreift, als was er gelernt hat, bis ihm etwas glückt. Die Neuzeit verlangt mehr Vielseitigkeit und Ubersicht. Sie stellt weitergehende Forderungen an den Menschen. Aber auch für die Eltern ist es Pflicht, bei der Berufswahl einen Überblick über die gesamte Berufsfrage zu erlangen und sich in Schriften, die hierin statistische Zusammenstellungen und tatsächliche Angaben liefern, zu orientieren. Diese liegen aber in verschiedener Art meist ungeheert im Laden. Da es die ideale

Aufgabe der Schule ist, für das Leben vorzubereiten, so hat sie auch für Fingerzeige zu sorgen und würde sich nicht nur ein Verdienst erwerben, sondern es ist sogar ihre Pflicht, dergleichen Bücher mit Ausweisen über das praktische Berufsleben in den Schulbibliotheken zum Gebrauch für die Abgehenden zu halten. Auch die Volksbibliotheken würden durch Darlehen solcher Bücher einem Bedürfnis entgegen kommen. Denn nach der Neigung und dem Geschick des Knaben spielt auch das Praktische, nämlich die Nachfrage die Hauptrolle. Beides muß möglichst erreicht werden.

— **Tränen.** Die unzufriedene oder leidende Menschheit pflegt unserem Planeten gern den Titel einer „Tränenwelt“ zu verleihen, und so ganz unrichtig ist diese Bezeichnung nicht, denn von der Wiege bis zum Grabe spielt die Träne im Leben des Menschen eine große Rolle. Wie verschieden sind doch die Tränen, die hienieden vergossen werden, wie mannigfach in ihren Ursachen und Wirkungen! „Tut man ins Leben kaum den ersten Schritt, — Bringt man im Aug' schon eine Träne mit“, heißt es in einem alten Volkslied. Weinend kommt der kleine Erdenbürger zur Welt und im Übermaß des besessenen Mitterglücks tropft wohl aus dem Augenpaar derer, die ihm das Dasein geschenkt, manche hellblinkende Träne hernieder. Den erfahrene nicht ein seltsames Gefühl tomscher Nüchternheit, wenn er über die roten Pausbäden unserer Kleinen dicke, runde Tränchen sollern sieht, die dem Verluste einer Puppe oder eines Stedenpferdchens gelten? Wer aber vermöchte wohl teilnahmslos zu bleiben, gewahrt er die schweren glühenden Tropfen, die in den Bart des einsamen Mannes rieseln, der sich über das Sterbelager der heilgeliebten Gattin oder des einzigen Kindes beugt, und wen erfährt nicht Abscheu, Ekel und Verachtung beim Anblick der mühsam erpressten Krokodilstränen, die die „lieben Verwandten“, so weit sie mit Segen bedacht sind, bei der Testamentseröffnung des teuren „Entschlafenen“ vergießen, um den sie sich bei Lebzeiten nie gekümmert. Welch lieblich Bild der Herzensgutmütigkeit und Gefühlswahrheit aber ist es, wenn Vadschischen bei einem Trauerspiel ganz hingerissen von dem Gesehenen in ihr Tüchlein schluchzt. Wie bitter und schwer sind die Tränen, die die Trennung erpreßt, und wie prächtig blühen die Freudenjahren in Mitterleins treuen Augen, wenn der Sohn nach jahrelanger Abwesenheit wieder in ihre Arme sinkt, wie wehmütig aber muten die lautlos rinnenden Tropfen an, die der einsamen Witwe am Jahrestage der Hochzeit vor dem verblassten Bilde des Unvergessenen, der längst dranhin unter dem grünen Rasen schläft, mit elementarer Gewalt hervorbrennen. Ja, es ist ein seltsam Ding, die Träne, bald gießt sie die Freude, bald ist der Schmerz ihr Vater. „Bei deinem Eintritt in die Welt“, sagt ein altes Wort, „weinst du, während alle um dich her lachen. Sorge dafür, o Mensch, daß du bei deinem Hinscheiden lächeln kannst, während alle um dich her weinen.“

— **Krankenschaben als Krankheitsverbreiter.** Früher hat man sich damit begnügt, die sechsbeinigen Wesen der Schöpfung als überflüssig und lästig zu bezeichnen, jetzt aber kommt man mehr und mehr dahinter, daß die Lebentätigkeit der Insekten vielfach geradezu gefährliche Folgen für den Menschen mit sich bringt. Den ersten Rang nehmen die Moskito ein seit der Entdeckung, daß durch sie die Malaria und vielleicht auch das gelbe Fieber dem Menschen vermittelt wird, jedoch weiß man auch von den Flöhen ganz bestimmt, daß sie in Indien als Verbreiter der Pest eine ganz hervorragende Rolle gespielt haben; Fliegen sind dringend verdächtig worden, die Cholera von einem Ort zum andern getragen zu haben etc. Wenn man alles derartige Geschwätz in seinem Hause mit der größten Aufmerksamkeit und den schärfsten Mitt

jetzt hat Dr. Rosa Engelmann im „Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung“ besprochen. Durch ihre Mitteilung wird einem anderen Insekt unserer Häuser, das neben den Fliegen jedenfalls am häufigsten zu finden ist, die Larve der Unschuld genommen, nämlich den Küchenschaben. Fräulein Engelmann war Ende vorigen Jahres beauftragt, die Veranlassung einer Typhus-Epidemie in einem großen Mietshause von Chicago zu erforschen, wo seit fünf Monaten eine erhebliche Zahl von Personen an der besagten Krankheit gestorben war. Ein ganz ähnliches Gebäude in der Nachbarschaft war von jeder Erkrankung frei geblieben. Außerdem war die Epidemie auf den südlichen Teil der Wohnungen und auf vier Familien beschränkt. Es wurde alles genau untersucht: die Wohnräume, die Nahrung und alle sonstigen hygienischen Verhältnisse. Die ersten Erkrankungen hatten sich im untersten Stock gezeigt, dann waren sie im Verlauf von vier Monaten bis zum vierten Stock hinaufgestiegen. In letzterem hatten sich die Bewohner über eine wahre Pest von Küchenschaben beklagt, die fast auf allen Gegenständen der Wohnräume zu finden waren, so daß alle Mitglieder der Familie einen fortwährenden Krieg gegen diese Insekten führen mußten. Es ist nun ziemlich wahrscheinlich gemacht worden, daß die Typhuserkrankungen mit der Verbreitung der Küchenschaben in Zusammenhang standen, die den Krankheitskeim wieder aus dem Wasser irgendwoher aufgenommen haben dürften. Als das Ungeziefer gründlich ausgerottet war, erfolgte keine weitere Erkrankung, obgleich die übrigen Verhältnisse und namentlich die der Wasserversorgung dieselben waren. Im Anschluß an diese Schilderung ist noch darauf hinzuweisen, daß Untersuchungen japanischer Ärzte in letzter Zeit festgestellt haben, daß Pestbazillen durch Ungeziefer, namentlich durch Wanzen und Flöhe, auf den Menschen übertragen werden können. Jene Anklage der Küchenschaben kann freilich nicht früher als vollkommen erwiesen angesehen werden, als man nicht den Typhusbazillus im Körper der Insekten selbst beobachtet hat.

— **Verbreiterung der Elisabethenstraße.** Auf die Eingabe, welche die Bewohner der Elisabethenstraße wegen deren Verbreiterung am 14. Februar c. an den Magistrat gerichtet hatten, wurde denselben nachstehender, vom 20. Februar datierter Bescheid des Stadt-Vanams zu teil: „Soweit die Verbreiterung der Elisabethenstraße z. B. durchzuführen möglich war, ist dies geschehen. Im weiteren schweben noch Verhandlungen, deren Abschluß sich noch Monate hinziehen wird, so daß vor Jahresfrist mit dem bezüglichen Straßenbau voraussichtlich nicht begonnen werden kann. Das Stadtbauamt: ges. Frobenius.“ Mit Bezugnahme auf diese Antwort haben die Petenten gestern die folgende erneute Eingabe an den Magistrat gerichtet: „Wir müssen gestehen, daß uns dieser Bescheid sehr überrascht hat, denn es ist bereits ein volles Jahr her, daß die Vorgärten auf der Westseite der Elisabethenstraße im Dringlichkeitsverfahren an die Stadt Wiesbaden übergeben wurden. Wir bitten deshalb den verehrlichen Magistrat, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß wenigstens auf der Westseite der Elisabethenstraße die Trottoir-Regulierung und Beleuchtung der Straße schon möglichst sofort vorgenommen wird, indem wir uns darauf berufen, daß auch vor einigen Jahren in der oberen Wilhelmstraße das Trottoir neu hergerichtet wurde, bevor der Fahrdamm der Wilhelmstraße reguliert werden konnte. 1. Stehen die Bäume beinahe mitten in der Straße, wodurch der Fußverkehr sehr erschwert wird, und da diese Bäume doch nicht stehen können, so wäre es doch wohl richtig, solche sobald als möglich zu entfernen. 2. Ist die Beleuchtung in der Elisabethenstraße für eine solche Hauptverkehrsstraße eine derart mangelhafte, daß eine Verbesserung derselben, die gleichzeitig mit der Entfernung der Bäume und Regulierung des Trottoirs der Westseite vorgenommen werden kann, sehr notwendig ist. Wir sind der Ansicht, daß

durch Entfernung der Bäume und Regulierung des Trottoirs auf der Westseite eine wesentliche Verbesserung der bisherigen, unbefriedigenden Zustände herbeigeführt wird, und richten deshalb nochmals die dringende Bitte an den verehrlichen Magistrat, das Stadtbauamt anzuweisen, daß noch in den Monaten März und April, vor Beginn der Hochsaison, die zu dem schönen Nerval fahrende Hauptverkehrsstraße in einen dem lebhaften Verkehr und der Kurlage entsprechenden Zustand gebracht wird.“

— **Härtenberg-Bräu.** Das Erzeugnis der Harkisch Harkensbergischen Brauerei zu Donauwörth, begründet 1706, welches sich anderwärts bereits großer Beliebtheit erfreut, ist nunmehr auch hier eingeführt worden. Eine Niederlage, die das Bier in Flaschen, Flaschen und Soppons abgibt, ist bei Herrn Karl Dehn, Schorndorferstraße 17, errichtet worden. Nach einem und vorliegenden Prospekt stimmen Professor Dr. Schweninger, die wissenschaftliche Brauerei in München und der größte Brauer Amerikas, Adolf Busch zu St. Louis, darin überein, daß das Harkensberg-Bräu ein sorgfältig zubereiteter, schmackhafter und bekömmlicher Stoff ist. Herr Busch, der das Bier in Düsseldorf täglich getrunken hat, rühmt besonders dessen vollkommene Würzung, sowie seines Doppelaroma.

o. **Unfälle.** Die 18 Jahre alte Anna Beyer, Römerberg 13 wohnhaft, ist daselbst in der Sonntagnacht so unglücklich die Treppe hinabgestürzt, daß sie eine nicht unbedeutende Kopfverletzung davontrug. Noch in der Nacht wurde ihr im städtischen Krankenhaus ärztliche Hilfe zu teil. — Der mit dem Anfrischen der Kaskaden in dem Blumengarten vor dem Kurhause beschäftigte 24 Jahre alte Anfrischergehilfe Georg Amstutz ist daselbst gestern abgestürzt und hat sich so erhebliche Quetschungen und Hautabschürfungen an beiden Beinen zugezogen, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Vereins-Feste.

(Mittwoch von 10 bis 12 Uhr.)

* Der Gesindeball, welchen der Wiesbadener Radfahr-Verein von 1884 seit 3 Jahren hier einführt, und der sich stets zu einem glanzvollen Feste gestaltet, wurde in diesem Jahre durch ein Blumenfest ersetzt. Wie glücklich diese neue Idee war, zeigte das farbenprächtige Bild am Samstagabend in dem Saale der „Kasino-Gesellschaft“. Wer Gelegenheit hatte, die hübschen Blumen und Blüthen zu bewundern, der war entzückt von dem herrlichen Anblick. Das Fest war durchweg gut vorbereitet und wurde glanzvoll durchgeführt. Eine ganz besondere Überraschung wurde durch das Erscheinen der Blumenfee geboten, welche in einer mit Blumen und elektrischen Lampen geschmückten, mächtigen Mäusel thronend, von einem allerliebsten Pärchen in den Saal geleitet wurde. Dort begrüßte sie in einem Prologe alle erschienenen Blumen, die sie extra zu diesem Feste durch ihren Jäuberhieb vom Winterhause erwidert hatte. Ihr dankte eine der Blumen im Namen aller, und nun folgte eine Umdüsung der Blumenfee durch eine von 12 Damen und Herren des Vereins getragene Gavotte. Diese 12 Paare führten im Laufe des Abends noch einige wohlgeplante Quadrillen und neue Tänze auf, deren Einübung Herr Tanzlehrer Julius Bier in liebenswürdigster Weise übernommen hatte. Die so korrekte und tadelloste Ausführung der Aufführungstänze ließen auf eine sorgfältige Einübung schließen. Die Stimmung war von Anfang an eine vorzügliche, und so darf man sich nicht wundern, daß bei den letzten Tänzen der Saal erst wenige Plätze zeigte. Dieses Blumenfest reiht sich somit der Reihe glanzvoller Veranstaltungen des Wiesbadener Radfahr-Vereins würdig an. F 404

(?) **Hilfsheim a. M., 8. März.** Bei den Bohrungen, die in der Nähe unserer Gemarkungsgrenze, auf dem sogenannten „Hallenberg“, vorgenommen werden, wurde bis jetzt ein Steinbohlenlager von ca. 1 Meter Ausdehnung angetroffen. Die Bohrungen werden noch fortgesetzt. Das dortselbst im Bau begriffene große Kalkwerk der „Gewerkschaft Grönfurt“ geht seiner Vollendung entgegen. — Die Vantilität scheint in unserem Flecken im Frühjahr eine sehr rare zu werden. Es sind bereits eine ganze Anzahl Banpläne zur Genehmigung eingereicht. Bemerkenswert ist, daß mehrere einstöckige Häuser absteigt und an deren Stelle mehrgeschossige Häuser errichtet werden sollen. — Die photochemische Fabrik von H. Risse und die Fabrik von Buch und Schütz haben den Betrieb eröffnet.

* **Aus der Umgebung.** In Vietri verlor sich am Freitag gegen Abend eine sauber gekleidete weibliche Person im Rhein zu ertränken. Verbestimmende Leute verhinderten aber ihr Vorhaben. Die Person fuhr dann um 7 Uhr vom dortigen Rheinhafen mit einem Dampfer nach Kassel ab.

dem Tier sich der Mensch entwickelt hat, darum muß der Mensch sich noch selbst überwinden, um dem Übermenschen die erste Stelle auf Erden einzuräumen. Das ist also eine neue Gattung, kein Einzelwesen. Und nun, wie wunderbar in sich selbst zweckvoll wird von diesem Gesichtspunkt der von Schopenhauer und allen Weltverächtern gehagte Wille zum Leben. Mehr noch, dieser Wille ist ein Wille zur Macht, aber trotz der Verheerungen, die er anrichtet, zu allen Zeiten und überall selbst göttlich, denn er ist immer vollkommen, er verlangt stets, was er wirklich will. Und es ist auch nicht absurd, was er will, das zeigt die Entwicklung vor uns, das will wieder die Entwicklung des Menschen zum Übermenschen zeigen. Rassen wir ihr nur ihren natürlichen Lauf, hemmen wir sie nicht durch verkehrte moralische Gesetze, wie es vor allem die des Christentums und noch jeder Hirvonalen sind. Es ist ein strenges, verantwortungsvolles Amt, das der Mensch übernommen hat, als er sich an die Spitze alles Seins stellte, es ist das Amt Gottes der früheren Zeitalter, und man kann es nicht im Nebengeschäft erledigen. Der ganze Mensch muß sich opfern, damit ein höheres Wesen aus ihm werde. Die Umwertung der Werte im einzelnen, also die ethischen Konsequenzen dieser Metaphysik, wird Herr Dr. Horneffer in einem zweiten Vortrage besprechen. Msnr.

Aus dem Leben eines großen Naturforschers.

Aus London wird berichtet: Interessante neue Einblicke in das Leben und die Tätigkeit Charles Darwins gewährt eine Publikation von bisher unveröffentlichten Briefen, die soeben unter dem Titel „More Letters of Charles Darwin“ von Francis Darwin und A. C. Seward herausgegeben ist. Als Charles Darwins „Leben und Briefe“ 1887 veröffentlicht wurden, konnte man viele Briefe aus mancherlei Gründen dem Werk nicht einverleiben, und seitdem sind noch viele andere Briefe des großen Gelehrten aufgefunden worden, u. a. im Besitz von Lady Derby, Walton, Huxley, Hall, John Morley, Max Müller und Lord Playfair. Vielleicht der wertvollste Teil dieser beiden Bände ist jedoch eine autobiographische Skizze, die beim Fortschaffen der Bücher Darwins von Down aus Tageslicht kam; sie war bis jetzt nicht veröffentlicht. Darin zeigt sich Darwin, der bei der Niederschrift dieser Aufzeich-

Der Pittman Knowles hat ein großes Terrain auf der Gaid von der Gemeinde Schierkein käuflich erworben und wird demnach mit dem Bau einer Villa daselbst beginnen. In diesem Zwecke wird in der Nähe des Forsthauses „Rheinblick“ ein Wohnhaus nach norwegischem System errichtet, in welchem die Bauleitung untergebracht wird.

Dem Fabrik-Ausschreiber Herrn Peter Nikolaus Steinmetz zu L. r. i. g. ist für geleistete treue Dienste (über 36 Jahre in der chemischen Fabrik der Herren Rudolf Koepp und Co.) das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Herr Landrat Wagner von Kassel hat diese Auszeichnung im Beisein des gesamten Fabrikpersonals unter einer ehrenden Ansprache dem Defizienten überreicht.

Am 22. August d. J. feiert Herr Dekan Orth zu B. i. d. e. r. sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Die Gemeinde beabsichtigt daselbst festlich zu begehen.

In S. u. l. g. a. g. ging ein unbemannter sogen. Registrierballon nieder, der nach Ausweis der beigegebenen Schriftstücke aus Paris kam. Den Hindernis des Ballons, resp. der Instrumente, wurde in den Schriftstücken eine Belohnung von 10 Francs zugesichert.

Die Schulbehörde hat bestimmt, daß an die neue fünfte Schullehrer zu S. e. i. l. a. h. e. i. m. ein evangelischer, nicht wie beantragt, ein katholischer Lehrer angestellt wird.

Die Deilankalt zu S. a. l. k. e. n. s. t. e. i. n. zählt in diesem Jahr keine Diözesen an die Aktionäre.

Zum nationalen Gesangswettbewerb in O. b. e. r. l. a. n. d. e. n. der am 5. und 6. Juli d. J. vom Männergesang-Verein Oberlahnstein gelegentlich seines 40-jährigen Bestehens veranstaltet wird, ist der Anmeldetermin auf den 15. März und der des Delegiertentages auf den 29. März a. c. festgelegt. 600 Einladungen an die Männergesangsvereine in allen deutschen Landesteilen sind ergangen und eine stattliche Anzahl Anmeldungen sind bereits eingelaufen. Über 30 Ehrenpreise sind jetzt schon von Privaten, Vereinen und industriellen Werken gestiftet.

Zum Bau einer Bahnbrücke bei O. b. e. r. n. h. o. f. hat nun auch der Staat, der bisher die Jahre unterhalten mußte, 20 000 Mk. Beihilfe zugesichert, so daß nun noch ein Beitrag in gleicher Höhe seitens des Kommunalverbandes zur Gesamtsumme ausreicht.

* **Maing, 9. März.** Rheinpegel: 1 m 07 cm gegen 1 m 08 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Wiesbadener Rhein- und Tannußklub.** Auf vielseitigen Wunsch wird am nächsten Donnerstag, den 12. März, abends 9 Uhr, im Kneibskal „Gambinus“ ein weiterer Vortrag des Vorstandsmitglied Herrn Landgerichtsrats E. Fr. Schaub über „Wanderungen im Berner Oberland und St. Gotthardgebiete“. Bei diesem allgemein interessanten Thema darf ein zahlreiches Erscheinen auch der Damen des Klubs erwartet werden. Gäste sind wie immer willkommen. Am demselben Abend wird die erste Hauptwanderung, die programmäßig am 22. März c. ausgeführt werden soll, beraten werden.

Vermischtes.

* **15 Opfer hat**

Im April kam ein unbekannter Luftschiffer durch Sturz ums Leben. In losem Zusammenhang mit der Luftschiffahrt steht ein Unfall in Rio de Janeiro. Ein Wirbelwind zerstörte eine Ballonhülle, wobei drei Personen getötet wurden. Die Versuche, Ballons ohne Maschinen zum Fliegen zu bringen, forderten im letzten Jahre kein Opfer. Schmutz, der vorsichtigerweise das Wasser zum Füllen seiner Versuche gewählt hatte, fiel zwar mit seinem Apparat in die See, konnte aber noch gerettet werden. Die Brüder Wright in Amerika führten über 700 Gleitflüge ohne jeden Zwischenfall aus.

* Ein Vogelparadies ist nach den neuesten Forschungen die westafrikanische Insel Fernando Po. Der Zoologe Alexander hat dort am Ende des vorigen Jahres gründliche Forschungen unternommen und fast 100 Vögel von 68 verschiedenen Arten, von denen nicht weniger als 33 bisher unbekannt waren, als Beute heimgebracht. Durch ihren geistigen Charakter erhält die Insel überhaupt eine ungewöhnlich große landschaftliche Schönheit, zumal die Berge bis zur Höhe von über 3000 Metern bewaldet sind. Unter den gesammelten Vögeln weichen zwei von allen bekannten Formen soweit ab, daß der Forscher sie sogar als neue Gattungen betrachten muß. Auffallend ist der Umstand, daß die Mehrheit der Vogelarten von Fernando Po nur geringe Verwandtschaft zur Vogelwelt im benachbarten Westafrika besitzt, sondern mehr den Vögeln ähnelt, die im ostafrikanischen Gebirge, namentlich in der Gegend des Kilimandscharo und des Mount Elgon wohnen. Auch sonst ist Fernando Po ungewöhnlich reich an Tieren und Pflanzen, und namentlich steigen die Farnen in unerhörten Höhen der Arden und in ägyptischem Dschungel bis in große Meereshöhe hinauf. Mit Bezug auf den Reichtum der Vogelwelt nimmt außerdem das südliche Amerika eine anerkannt hohe Stellung ein. Es wird aber sehr darüber geklagt, daß in gewissen, der Kultur mehr erschlossenen Gebieten dieses Erdteiles der Vogelmord in großem Maß zwecks Ausfuhr von Eiern und Federn betrieben wird. Bis jetzt haben nur einige Staaten in Europa Maßregeln für einen weitgehenden Vogelschutz getroffen, aber die bisherigen Erfolge genügen noch nicht einmal innerhalb Europas, und die Wurzel des Übels, die Putzmode unserer Damen, hat auch noch keine wesentliche Einschränkung erfahren.

* Das erste Honorar. Eine lehrreiche Geschichte aus seinen Anfängen erzählt der englische Dramatiker W. S. Gilbert. Er hatte ein kurzes Stück: „Dulcamara“ befristet, vollendet und brachte es dem Theaterdirektor Mr. Emden zur Begutachtung. „Das wird gehen“, sagte Emden, nachdem er das Stück durchgesehen hatte. „Wieviel fordern Sie dafür?“ — „30 Guineen“, meinte der junge Dramatiker schüchtern. — „Sagen Sie Pfund, und ich will es nehmen“, antwortete Emden, und Gilbert gab bereitwillig seine Zustimmung. Aber nachdem Emden ihm den Check eingehändigt hatte, sagte er: „Nun will ich Ihnen auch noch einen guten Rat geben — verkaufen Sie so guten Stoff nie wieder für 30 Pfund!“ — „Und“, fuhr Gilbert fort, als er die Geschichte erzählte, „ich tat es auch nie wieder.“

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat die Strafe eines Käsebesizers, der wegen Verleumdung der Kinder des Kaisers zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, im Gnadenwege in sechs Wochen Festungshaft umgewandelt. In der Radiofänggrube bei Deuten wurde der Bergmann Brobel und in der Paulusgrube der Bergmann Aups von herabstürzenden Kohlen erschlagen. Im Freundschaftsschacht der Königsgrube wurde der Monteur Bote, der die Maschine bediente, vom Treibriemen erfasst, mehrere Male herumgeschleudert und zermalmt.

mit der äußersten Geduld meine häufigen Klagen über schlechte Gesundheit und Unbehagen ertragen. Ich glaube nicht, daß sie je eine Gelegenheit veräumt hat, gegen jemand, der ihr nahe stand, freundlich zu handeln. Ich wundere mich über mein Glück, daß sie, die mir in jeder einzelnen moralischen Eigenschaft so unendlich überlegen war, eingewilligt hat, mein Weib zu werden. Sie war während des ganzen Lebens meine weise Ratgeberin und heitere Trösterin, und ohne sie würde mein Leben sehr lange infolge von Krankheit elend gewesen sein.“ Bekannt ist die schwierige Lage, in der Darwin sich befand, als er entdeckte, daß Dr. Rüssel Wallace, der unabhängig im Malagen-Archipel gearbeitet hatte, mit Bezug auf den Ursprung der Arten zu ähnlichen Schlüssen wie Darwin kam. Die christliche Art, wie er dieser Schwierigkeit begegnete, zeigt sich in den Briefen, die damals zwischen den beiden gewechselt wurden. Darwin teilte Wallace mit, daß Hooker sich zu der Theorie bekehrt hatte, Huxley fast überzeugt und Lubbock begeistert war. Weiter äußerte er: „Ich sehe, daß Sie auf dem Archipel viel leisten, und ich sympathisiere herzlich mit Ihnen. Nehmen Sie um Gottes willen Ihre Gesundheit in acht. Es hat wenige so edle Arbeiter für die Naturwissenschaft gegeben, wie Sie es sind.“ Und über Wallaces Abhandlung über die Entwicklung des Menschen schrieb Darwin: „Sie ist wirklich wundervoll, aber Sie sollten darin nicht von der Theorie als meiner sprechen, sie ist ebenso sehr Ihre wie meine.“ Wallace erwiderte dagegen in einem Briefe, daß Darwin die Theorie der natürlichen Auslese gekenne: „Sie hatten sie in Einzelheiten, an die ich niemals gedacht hatte, Jahre vorher ausgearbeitet, ehe ich einen Schimmer davon hatte, und meine Abhandlung hätte nie jemand überzeugt oder wäre als geniale Theorie bemerkt worden, wohingegen Ihr Buch das Studium der Naturgeschichte umgewälzt und die besten Männer der Jetztzeit gefangen hat. Ich beanspruche nur das Verdienst, das Mittel gewesen zu sein, Sie zum Schreiben und zur sofortigen Veröffentlichung veranlaßt zu haben.“

zunahme der menschlichen Lebensdauer.

Von Dr. v. Wedell.

Man hört oft die Ansicht aussprechen, daß das Menschengeschlecht in gesundheitlicher Beziehung zurückgehe und daß der Kampf ums Dasein und die rastlose Jagd nach Geld in der Jetztzeit im Vergleich mit der

Der Dresdener Pächter und sein Inspektor haben den Kaiser um Vergnügung oder wenigstens Umwandlung der über sie verhängten Gefängnisstrafe in Festungshaft oder Geldstrafe ersucht. Unter dessen steht der antisemitische Händling seine Kavallerie-Uniform munter fort. Sie haben jetzt eine Erweiterung dadurch erfahren, daß die Mannschaft nicht mehr gegen einen markierten Feind, sondern gegen eine wirkliche Infanterie geführt wird, die durch Mäde und Hoffrauen des Grafen dargestellt wird. Das neueste ist ein Ukas des Grafen, worin er den Gastwirten der Umgebung anzeigt, daß er einige Trompeter aus seinem Dienste entlassen habe, die demnach nicht mehr berechtigt sind, in dem Kostüm seines Trompeterkorps Konzerte abzugeben.

Der Räuber Lauff wurde der Kölner Staatsanwaltschaft zugeführt und alsdann geschlossen in das Gefängnis eingeliefert. Eine ganze Anzahl seiner Helfershelfer aus der Umgebung von Waldbröl wurde gleichfalls inhaftiert. Der Verhaftete trieb sich eine Zeit lang in Frauenkleidung umher, infolgedessen er mehrfach seiner Verhaftung entging. Zahlreiche Brandstiftungen, Einbrüche, Mordversuche und Sittlichkeitsverbrechen werden dem Räuber Lauff zur Last gelegt.

Seit dem 23. Februar wurde in Düsseldorf ein achtjähriges Mädchen vermißt. Man konnte nur ermitteln, daß das Kind um die Zeit, als es zum letztenmal gesehen worden war, einer Maske nachließ. Jetzt wurde die Leiche des Mädchens in einem Kanalanschnitt bei Oberbilk entdeckt. Schulkinder war ein Ball in den Kanal gefallen; beim Suchen nach dem Ball stieß man auf die Leiche, die mit dem Kopf nach unten in dem Kanal stand.

Es wird berichtet, daß sich Anhaltspunkte dafür ergeben hätten, daß die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen zu dem Dresdener Zahnarzt Dr. Brian in irgend welchen Beziehungen gestanden, oder daß die Prinzessin kompromittierende Briefe geschrieben habe, welche die ehemalige Gattin des Zahnarztes besitzen soll. Die Prinzessin Luise von Toskana habe eine derartige Anschuldigung gegenüber ihren Angehörigen mit Entzückung zurückgewiesen. Was sie verschuldet, gelte sie zu, aber die Bitte spreche sie aus: „man möge doch nicht ihre Schuld in der Öffentlichkeit vergrößern.“

Gegenüber einer Blättermeldung, daß die Festung Königsstein aufhören werde, ein militärischer Platz zu sein, erklärt das sächsische Kriegsministerium im „Dresdener Journal“, daß ein Aufgeben der Festung Königsstein niemals in Frage komme, und daß sich demnach die bisher geltenden Bestimmungen über den Eintritt in die Festung nicht ändern würden.

Die Plomiere Emil Denfel, Karl Galland, die auf zwei Missetatere einer Patrouille mit blankem Seitengewehr losgeschlagen hatten, um die Abführung eines verhafteten Kameraden zu verhindern, und deshalb vom Kriegsgericht zu Lohr wegen militärischen Aufruhrs unter Ausübung von Gewalttätigkeiten gegen Vorgesetzte zu sechs und fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, wurden jetzt vom Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps nur wegen tätlichen Vergreifens gegen Vorgesetzte — der Patrouille — schuldig befunden; sie wurden deshalb unter Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urteils zu drei Jahren sechs Monaten und zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

In Braunschweig wurde die 20. deutsche Militärbristauen-Ausstellung eröffnet. Ausgestellt sind 900 Tauben von 65 Städten, sowie von der Bristauben-Zuchtstation Spandau und der Reichs-Marinestation Wilhelmshaven. Den Kaiserpreis erhielt Emil Rolke-Lüdenscheid. Den Preis des Prinzen Heinrich: Heinrich Ränger-Köln.

Ein aus der Irrenanstalt Lauenburg i. Pomm. entwichener Geisteskranker, Karl Ott aus Garchin, Kreis Kolberg, ließ sich auf der Haltestelle

Flintenbruch von einem Zuge überfahren. Er wurde zermalmt.

Das in Nürnberg verstorbene Fräulein Alice Brandeis bestimmte letztwillig fast eine halbe Million Mark zu Wohltätigkeitszwecken. Wie die „Frankfurter Oder-Zeitung“ meldet, existierten in Arnswalde zwei Schulknaben beim Spielen in einer Futterlade dadurch, daß der Deckel aufiel und Hilfe nicht zur Stelle war.

In einem Weinberge bei Zürich erschoss sich der aus Berlin gebürtige Maschinenmechaniker Ringmann, nachdem er vorher sein Kind, ein kleines Mädchen, getötet hatte. Ursache sind Nahrungsorgen.

Der Herzog von Larisa und seine Gemahlin, seine Gasse und Diener sind auf dessen Besitzung in Andalusien an der Trichinosis erkrankt.

Die Quarantäne ist über den im Hamburger Hafen liegenden Dampfer „Westphalia“ verfügt worden, weil in der Ladung tote Ratten aufgefunden wurden, deren Berenden nicht auf ausgelegte Matten gelegt zurückgeführt werden kann. Die Schauerleute, welche bei der Ladung gearbeitet haben, sind im tropenhygienischen Institut einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, ihre Kleidungsstücke sind desinfiziert worden. Die „Westphalia“ ist in isolierter Lage festgemacht und nebst der Ladung in der Freitagnacht mit Kohlenoxydgas desinfiziert worden.

Aus Wien melden die Blätter: Die Wellen der Donau spülten eine Frau ans Land, die vor längerer Zeit mit ihren zwei Kindern ins Wasser gesprungen war. Eines der Kinder ist schon früher ans Ufer getragen worden, während das zweite noch in den Wellen treibt.

Aus Graz wird gemeldet: In einem isoliert gelegenen Gehöfte, welches dem Wiener Universitätsprofessor Dr. Reinisch gehört, in Miesbach bei Voitsberg, brach in Abwesenheit des Vaters ein Brand aus, welcher so rapid um sich griff, daß er in kurzer Zeit die ganze Realität einäscherte. Die im Hause anwesende Bäuerin mit ihren drei Kindern im Alter von vier bis zehn Jahren konnten sich nicht retten und fanden in den Flammen ihren Tod. Auch das in den Stallungen befindliche Vieh ist verbrannt.

In einer englischen Kirche bemerkte der Geistliche von der Kanzel aus, daß ein Liebespaar während des Gottesdienstes Zärtlichkeiten miteinander austauschte. In gerechter Entrüstung hierüber erklärte er sofort, er werde die beiden jungen Leute am nächsten Sonntag namhaft machen, wenn sie nicht nach dem Gottesdienst in der Sakristei erschienen, um Abbitte zu tun. Dann fuhr er in seiner Predigt fort, als ob nichts geschehen wäre. Er war aber nicht wenig überrascht, als er nach dem Gottesdienste nicht weniger als sechs Paare an der Türe zur Sakristei wartend fand.

Einen eigenartigen Fischfang hat man in Rostock in der Warnow gemacht. Dort war vor etwa dreizehn Monaten ein alter Bagger gesunken, der jetzt gehoben wurde. Bei näherem Zusehen entdeckten die Arbeiter, daß der Bagger mit Fischen angefüllt war, die dort jedenfalls sicheren Schutz gegen Raubfische gesucht und gefunden hatten. Wie gemeldet wird, wurden aus dem Bagger über 10 Zentner Fische, meist Plöge, herausgeholt.

Aber Honolulu ist die Nachricht eingetroffen, daß die Inselgruppe der Pazifischen Inseln im Stillen Ozean von einer langen Reihe schwerer Erdbeben heimgegriffen worden ist, die von lautem unterirdischen Rollen begleitet waren. Besonders auffallend ist die Tatsache, daß sich die Insel Guam in dem genannten Archipel durch die Erdbeben um 6 Zoll aus dem Meer gehoben hat.

Mit außerordentlichem Glanze feierte kürzlich in St. Louis ein Deutschamerikaner namens Arthur W. Becker die Taufe eines Mädchens. Es war nämlich das erste Mädchen, welches der Tradition nach seit

dagegen waren die Städte eng gebaut, schlecht oder gar nicht gepflastert, harriert von Schmutz und Unrat, erfüllten die Luft mit Reichendunst, da die Gestorbenen in den Kirchen beigesetzt oder auf dem Kirchhof inmitten der Stadt begraben wurden. Deshalb richteten Epidemien geradezu ungläubliche Verheerungen unter der Bevölkerung an. So hat in London die jetzt ganz verschwundene Pest in den Jahren 1592, 1597, 1603, 1625, 1636 jedesmal die Hälfte bis zwei Drittel der Einwohner hinweggerafft. Überhaupt bildet das fast gänzliche Verschwinden der großen Epidemien früherer Jahrhund

140 Jahre in der Familie geboren worden ist. Arthur Beder hatz noch drei Brüder, aber keine Schwestern, sein Großvater hatte fünf Söhne u. f. w. Schwestern und Töchter waren bisher in der Familie unbekannte Begriffe gewesen. Die Ankunft der ersten Schwester und Tochter wurde daher feierlich begangen.

In Mülheim am Rhein wurde jüngst ein Postbeutel mit 1000 Pfundmarktscheinen gestohlen. Auf Veranlassung der Oberpostdirektion wurde bei einem der Tatverdächtigen Postunterbeamten Hausdurchsuchung abgehalten mit dem Ergebnis, daß 3000 Mark von dem gestohlenen Gelde unter Preßklohlen versteckt vorgefunden wurden. Als der ungetreue Beamte sich entlarvt sah, schnitt er sich im Beisein der Kriminalbeamten die Kehle durch und blieb sofort tot.

Letzte Nachrichten.

wb. Athen, 9. März. Der türkische Gesandte besuchte gestern den Ministerpräsidenten und teilte ihm mit, daß der Sultan durch ein Trade die Unterzeichnung des griechisch-türkischen Vertrages anordnete, durch welchen der status quo ante bellum zwischen den beiden Ländern wiederhergestellt wird. Gleichzeitig teilte er mit, daß eine außerordentliche türkische Gesandtschaft nach Athen komme, um dem Könige, dem Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten die vom Sultan verliehenen Ordensauszeichnungen zu überbringen.

k. New-York, 9. März. Die Entsendung des früheren Gouverneurs von Cuba, General Wood, nach den Philippinen, der sich des besonderen Vertrauens der amerikanischen Regierung erfreut, ist zu dem Zwecke erfolgt, damit den anarchischen Zuständen auf der Insel Mindanao, wo noch Polygamie und Sklaverei herrscht, ein Ende gemacht wird. Die Moros sollen künftighin genau so wie die übrigen Philippiner der direkten Oberhoheit der Vereinigten Staaten unterstellt, die noch vorhandenen Sultanate also abgeschafft werden.

wb. Weh, 9. März. Im „Lorraine“ läßt Dr. Max Jaumez die Stützmur von seiner Reichstagskandidatur dahin berichten, daß eine solche Kandidatur wohl vorgelagert, aber nicht angenommen worden ist.

e. Melbourne, 9. März. Die Nachricht, daß die katholischen Missionäre in Suva, der Hauptstadt der Fidschi-Inseln, Bibel und Gebetsbücher der zur Methodistengemeinde gehörigen Eingeborenen nach deren Eintritt zur katholischen Kirche öffentlich verbrannt haben, rief hier und in Adelaide große Erregung und das Verlangen nach Einschreiten der Regierung hervor.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Ich beehre mich, zur Ergänzung des Eingelands vom 7. März 1903 über fremdsprachige Bezeichnungen des nachfolgenden Sitat zu übermitteln: „Es wäre sehr zu wünschen, — daß wir nicht ewig vor dem Welt und Namen der Engländer in einer kindlich-klassischen Administration auf den Knien lägen, sondern ihnen mit aller Humanität, und immer noch mit mehr Artigkeit, als sie uns in England bezeugen, doch fähig seien, daß wir Deutsch in Deutschland Herren vom Hause sind, und folglich mehr Ansehen zu behaupten und zu fordern haben, als sie, die ohnedies nur zu uns kommen, entweder um zu sparen, oder sich ein wenig abzuhebeln und vornehme Plaisirs zu formieren, die ihnen bei mittlerem Stande zu Hause verschlossen bleiben, oder mit Begehrlichkeit zu überlegen, daß den physischen Lebensgenuss betreffend, wir gegen sie noch halbe Barbaren sind.“ (S. 110—117.)

* Zu dem Zeitartikel in Nr. 113 vom 8. März über das Oxymerk in Schierstein erlaube ich mir einige Bemerkungen zu machen: 1. Der Herr Verfasser sagt nicht, ob das Schiersteiner Wasser überhaupt in Wiesbaden als Trinkwasser verwendet wird. Meines Wissens dient es nur als Augwasser und zur Fällung des Schwimmbelms im Augusta-Viktoria-Bad. 2. Colibazillus und Typhusbazillus sind nicht identisch, bezw. nur verschiedene Bildungsstufen einer Art, wie der Herr Verfasser an-

Weise in gewissen Fällen, die sonst dem Typhus gleichen, versagte. Dr. Gwyn fand 1887 im Blut eines solchen Kranken einen Bazillus, der nach seinen Eigenschaften eine Mittelform zwischen dem Typhus- und dem Colombazillus einzunehmen schien. Er gehörte zu derselben Gruppe, wie die Bazillen des Flecktyphus in der Dührerholera. Seine Fortpflanzung und sonstigen Eigenschaften wurden genau studiert, und man fand wieder noch zwei Spielarten, die beide eine krankheitsregende Wirkung besaßen. Seit jener Zeit sind im ganzen 84 Fälle von „falschem Typhus“ in der ärztlichen Literatur verzeichnet worden, aber die Liste hat sich in letzter Zeit sehr schnell vergrößert. In zwei tödlich verlaufenen Fällen wurden dann Bazillen im Blut der verschiedenen Körperteile, namentlich des Herzens, der Leber, der Lunge und der Milz gefunden. Der falsche Typhus oder Paratyphus verläuft gewöhnlich milder als der echte Typhus, und es kommt häufiger eine Beendigung der Krankheit durch eine Krise vor. Die Dauer der Erkrankung wechselt von 12 bis 84 Tagen. Beim Beginn stellen sich oft Frostschauer ein, rote Flecke sind nicht immer vorhanden. Der Puls ist gewöhnlich schwach und langsam. Immerhin ist auch der falsche Typhus eine recht gefährliche Krankheit, nicht nur durch die Möglichkeit von Rückfällen, sondern auch durch die Folgeerkrankung anderer Leiden, namentlich von Lungenentzündung, Luftröhrenentzündung, Bauchfellentzündung u. f. w. Jedenfalls aber ist die Entdeckung und Erforschung des falschen Typhus ein bedeutsamer Fortschritt, zumal die Diagnose durch Blutuntersuchung leicht gestellt werden kann.

* Verschiedene Mitteilungen. Um das Stadttheater in W i r z b u r g haben sich 36 Bewerber gemeldet. Fünf davon kommen in die engere Wahl.

Das Grab Julius Möfers, des 1794 verstorbenen Verfassers der patriotischen Phantasien, des „Advocatus patriae“, in der evangelischen Marienkirche zu Dönnabrück wurde im Beisein einer Kommission geöffnet. Der Sarg war vollkommen zerfallen und barg nur Knochenüberreste.

Eine wertvolle Schmetterlingsammlung ist dem Pariser Naturhistorischen Museum von E. Boulet zum Geschenk gemacht worden. Sie enthält 20 000 Exemplare, die einen Wert von 100 000 Fr. repräsentieren; die im Museum vorhandenen Arten werden durch die neue Sammlung um mehr als die Hälfte vermehrt.

nimmt. Seit einigen Jahren ist die Verschiederartigkeit beider Reime sicher erwiesen. Auch gibt es — dem Herrn Verfasser anscheinend unbekannt — sichere kulturelle Unterscheidungsmerkmale: auf den Drigalsky-Kontrollen Platten wachsen die Typhusbazillen blau, die Colibazillen rot. 3. Mit dem Sage, daß das Schiersteiner Wasser zum Trinken völlig ungeeignet ist, bin ich einverstanden, auch wenn erwiesen werden sollte, daß Oxymerk die pathogenen Reime abtötet. Eine Wasserreinigung, bei der nur die Bazillen getötet werden, der grobe Urat aber nicht physikalisch entfernt ist (durch ausreichendes, in Schierstein nicht stattfindendes Filtrieren), eignet sich absolut nicht zur Herstellung von Trinkwasser; man denke nur, wie unsauber das Rheinwasser ist infolge der austretenden Kanäle und der Fäkalientleerung auf den Schiffen direkt in den Rhein: das in Schierstein gewonnene Wasser ist im günstigsten Falle von fränkischen Reimen befreit, enthält aber noch allerlei Urat, auch menschliche Fäkalien, fein suspendiert. Anders wäre es, wenn das Rheinwasser erst durch geeignete Sandfilter ginge, wie solche z. B. bei Berlin vorhanden sind, und darnach ozonisiert würde. Eine solche Anlage ist zwar kostspielig, muß aber sicher ein ganz einwandfreies Trinkwasser liefern. 4. Zur Verwendung als Badewasser im Schwimmbassin des Augusta-Viktoria-Bades ist das Schiersteiner Wasser ebenfalls nicht besonders geeignet, da es sich nicht vermeiden läßt, beim Unterwasser-Reinigen des Wassers zu verschlucken. Es würde aber nach meiner Ansicht zu weit gehen, auch diese Verwendung zu verbieten, da es ja auch getrunken ist, im Rhein selbst zu baden.

* Bekanntlich hat sich schon vor längerer Zeit die Bürgermeisterei wegen Platzmangels genötigt gesehen, das Rechnungsbureau des Stadtausschusses in den Dachstuhl des Rathauses zu verlegen. Es ist für zahlreiche Ältere und nicht ganz gesunde Bürger eine schwere Aufgabe diese 100 Stufen unter Umständen zwei- bis dreimal in einem Tag auf- und absteigen zu müssen, da man sehr oft die betreffenden Beamten mit anderen Interessenten beschäftigt findet. Mehrfache Vorstellungen um Abhilfe bei der Bürgermeisterei hatten bisher nur den Erfolg, daß durch ein Magistratsmitglied die Aufstellung einer Bank in der Nähe dieses Bureaus veranlaßt wurde, auf welche sich die ermüdeten Bergsteiger, sofern sie Zeit dazu haben, etwas ausruhen können. Es gibt sicher Bureaus, welche weniger direkten Verkehr mit dem Publikum haben und es wäre sehr zu wünschen und wohl auch ausführbar, wenn bei der demnächstigen Verlegung des Rechnungsbureaus in einen tieferen Stock verlegt würde. Sollte dies jedoch durchaus nicht tunlich sein, so wäre es auch für den ganzen übrigen Verkehr im Rathaus eine dringende Notwendigkeit, nach dem Vorbild anderer Städte einen Aufzug zu errichten. Alle maßgebenden Personen, welche zu einer Änderung der in Rede stehenden Verhältnisse mitwirken, werden sich sicher den Dank eines großen Teils der Bürgerschaft erwerben.

* Nachdem die Weiskrahenbewohner mit Befriedigung davon Kenntnis genommen haben, daß der Ausbau und eine zeitgemäße Instandhaltung dieser Straße von löblicher Stadtbeförderung in Aussicht genommen ist, erlauben sich dieselben noch die ergebene Anfrage, ob nicht bereits jetzt schon der verkehrsfördernde „Barrikadenbau“ beseitigt werden kann, oder ob derselbe noch länger zur „Verschönerung“ dieser Gegend oder als Ablagerungsplatz für allerlei Unrat dienen muß.

Briefkasten.

H. A., Wiesbaden. Und ist kein Verfahren zur Entfernung von Zäunwurzungen bekannt.

Handelsteil.

Wormser Stadlanleihe von 1903. Die Stadt Worms beabsichtigt, Schuldverschreibungen im Betrage von 3/4 Millionen Mark auszugeben. Die Anleihe ist bis 1. Januar 1913 kündbar.

Konversion von 4-proz. Würzburger Stadlanleihen. Die Würzburger Stadtverwaltung hat eine Submission für die Konversion von 8 Millionen Mark 4-proz. Schuldverschreibungen in 3/4-proz. ausgeschrieben. Im Laufe des Jahres will die Stadt auch eine neue Anleihe von mehreren Millionen Mark aufnehmen.

Griechische Finanzen. In der Sitzung der griechischen Deputiertenkammer, in welcher das Budget für 1903 vorgelegt wurde, teilte der Minister mit, daß das vorjährige Budget mit einem Defizit von 5 Millionen Drachmen abschließt. Der Minister tadelt scharf die Art und Weise, in welcher das frühere Ministerium die Ausgaben vermehrt hatte. Die Ausgaben im laufenden Budgetjahr, obgleich sie die erste Annuität von 3 Millionen Drachmen für die Krieganleihe und andere neue Erfordernisse enthalten, weisen gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 9 Mill. Drachmen auf. Dies ist hauptsächlich durch die Verminderung des Beamtenpersonals ermöglicht worden und durch sonstige Ersparnisse.

Russische Bank für auswärtigen Handel. Die Aktien dieses Instituts sind in einigen Wochen um ca. 15 pCt. gestiegen. Die Bank errichtet in Porth Arthur eine Filiale. Weiter wird aus Petersburg gemeldet, daß demnächst auch die Eröffnung einer Zweigniederlassung des Instituts in Baku erfolgt.

Türkische Finanzen. Das Schiedsgericht zwischen der Dette publique und der Florie ist bereits gebildet. Türkische Schiedsrichter sind der Unterrichtsminister und der gewesene belgische Minister Bernaert, Schiedsrichter der Dette publique der frühere französische Minister Caillaux und der ehemalige schweizerische Nationalrat Ador. Die Dette publique beschloß, den Coupon vom 14. März mit 1 pCt. einzulösen, mit dem Vorbehalt, im September ein Viertel Prozent nachzuzahlen, wenn sich das Schiedsgericht für Zinserhöhung entscheidet.

Von der New-Yorker Börse. Obwohl die letzten New-Yorker Depeschen von einer Erholung der Börse zu berichten wußten, sind die europäischen Börsenplätze doch besorgt wegen der ferneren Entwicklung der Dinge. Die Besorgnis ist vorläufig hauptsächlich dadurch zum Ausdruck gelangt, daß die Aktien der Canada Pacificbahn in Frankfurt und Berlin stark abgebehen wurden. In Börsenkreisen ist die Ansicht wieder vorherrschend, daß der New-Yorker Platz abermals vor recht ernstlichen Schwierigkeiten steht und denselben kaum mehr dauernd zu begegnen vermag. — Daß die Lage ernst ist, beweist auch die Nachricht von recht bedenklichen Fallissements. Das Kommissionshaus Dresser & Cie., sowie die Börsenfirma Davis & Cie. sind fallit. Die Passiva beider Firmen beziffern sich auf 2 Millionen Dollar.

Vom Schienenmarkt weiß die „K. Z.“ zu berichten, daß die amerikanischen Aufträge für Eisenbahnschienen, die ursprünglich englischen Werken zugedacht waren, nun deutschen Werken überwiesen worden sind. Die Preise sind zwar noch nicht allzu günstig, aber besser als seither.

Alfred Guttman, Aktiengesellschaft für Maschinenbau in Hamburg. Daß sich auf dem Gebiete der Maschinenindustrie auch wieder ein Aufschwung bemerkbar macht, beweist, daß die genannte Aktiengesellschaft eine Mitteilung an die Presse ergeben läßt, laut welcher sich der Bestand an Aufträgen für das neue Geschäftsjahr gegen das Vorjahr verdoppelt hat.

Halbesch-Verband. Die Beschäftigung der Werke hat so zugenommen, daß, wie die „K. Z.“ berichtet, nachträgliche Aufträge für das erste Vierteljahr bezw. März teilweise nicht mehr unterzubringen waren.

Niederrheinische Aktiengesellschaft für Lederfabrikation, vorm. Z. Spier-Wickrad. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, aus dem mit 263 634 Mk. ausgewiesenen Reingewinn wieder 9 pCt. Dividende wie 1901 vorzuschlagen.

Neue Baumwoll-Spinnerei in Bayreuth. Der Geschäftsbericht klagt sehr über überreiches Garnangebot. Der Aufschlag im Baumwollmarkt konnte nur sehr langsam im Garnmarkt durchgesetzt werden. Der Reingewinn beträgt 134 811 Mark (i. V. 54 884 Mk.), woraus 4 pCt. (i. V. 0 pCt.) Dividende bezahlt werden können. Die Spinnerei ist für die erste Hälfte des Jahres mit Aufträgen versehen, doch weisen die erzielten Preise nur einen mäßigen Gewinn aus.

Baumwollpreise. Die Preise für Rohbaumwolle sind an der New-Yorker Börse wiederum stark zurückgegangen. Am Westdeutschen Baumwollgarnmarkt macht sich dieser starke Preisrückgang insofern bemerkbar, als die bisherigen Preise sich gegenwärtig für Baumwollgarn nicht mehr erzielen lassen.

Städtische Portland-Cement-Werke. Aus dem Geschäftsbericht eines der süddeutschen Unternehmen entnehmen wir, daß Bestrebungen bestehen, einen Zusammenschluß der Süddeutschen Werke herbeizuführen

Kaiser-Panorama.

Ausgestellt vom 8. bis 14. März:
II. interessante Wanderung durch den malerischen
Schwarzwald.
Eintritt 80 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Große Schuhwaaren- Versteigerung.

Heute Dienstag, 10. März, Vormittags
9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,
läßt Herr Joseph Diekmann in meinem
Auktionslokal

3 Marktplatz 3,
an der Museumstraße,
nachverzeichnete, sehr gute Schuhwaaren
als:

Herren-, Damen- u. Zug-
stiefel, Damen-, Zug-,
Knopf- u. Schnürstiefel,
Kinderschuhe u. Stiefel,
sow. Herren- u. Damen-
Pantoffel

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Bernhard Rosenau,
Auktionator und Taxator,
Bureau und Auktionslokal 3 Marktplatz 3.
NB. Versteigerungen aller Art werden
unter günstigsten Bedingungen jederzeit
übernommen.

Zum Wohnungswechsel
am 1. April 1903!
Die Bestände unserer Kunstlager, besteh.
in ungeschliffenen und geschliffenen Bildern (Kupfer-
stiche, Stahlstiche, Lithographien, Photographien etc.),
sowie in aussergewöhnlich billigen
Preisen gegen Baarzahlung ab.
Kassauische Central-Verhandlung,
Webergasse 16.

Polster-
Möbel franco durch Deutschland
von erstklassiger Fabrik.
Nur Wiederverkäufer erhalten Offerte.
Reflektanten adressieren unter A. N. 185
Rudolf Mosse, Magdeburg. F 127

Schulranzen!
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
offert als Spezialität
A. Letschert, Paulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen. 497

Projektion,
Ausführung u. Instandhaltung
von
Gartenanlagen
jeder Art.
Karl Reinhard,
Weilstraße 1, 1.
Bestellungen auch Dambachthal 8, P.,
und Malingerstraße 62.

Damenstiefel-Sohlen u. Fleck 2.00 Mk.
Herrenstiefel-Sohlen u. Fleck 2.50
Alle Reparaturen schnell und gut.
10 Gehäusen.
Bei Bestellung abholen u. bringen in 2-3 Stunden.
Firma P. Schneider,
Schuhmacherei, Hochstraße 31, Ecke Michaelsberg.
Gehäusen aller Art zu enorm bill. Preisen
Marktplatz 28, 1, vis-à-vis dem Hotel Einhorn.

Für Wöchnerinnen und Kranke:

**Wasserdichte Bett-Ein-
lagen** von Mk. 1.50 bis
Mk. 5.— pro Meter.
Armbinden.
Fingerlinge a. Patentgummi u. Leder.
Bruchbänder.
Bettpfannen.
Urinfaschen.
Brusttütchen.
Milchpumpen.
Elisbeutel.
Einnehmgläser und Trinkröhren.
Krankentassen.
Einnehmöffel.
Inhalations-Apparate.
Ozonlampen.
Spuckgläser.
Taschen-Spuckgläser.

Irrigatore, complet, von
Mk. 1.40 an.
Injectionspritzen.
Nasen- u. Ohren-Douchen u. -Spritzen
Pulverbüchsen.
Augen- und Ohrenklappen.
Klysterspritzen von Gummi,
Glas und Zinn.
Clyso-pumpen.
Glycerinspritzen.
Verbandwatte, chem. rein,
sterilisiert und präpariert.
Verbandgaze, Lint.
Verbandbinden.
Guttaperchataff.
Billroth Battist.
Mettig Battist.
Luftkissen, rund und eckig.

Leibbinden in allen Grössen und
Preislagen.
Wochenbettbinden.
Leibumschläge
Halsumschläge
Brustumschläge
Fieber-Thermometer.
Bade-Thermometer.
Zimmer-Thermometer.
Wärmflaschen v. Gummi und
Metall.
Leibwärmer.
Nothverband-Kisten für das
Gewerbe in verschiedenen Zu-
sammenstellungen und Preislagen.
Taschen-Apotheken.
Reise-Apotheken.
Medizinische Seifen.

Gesundheitsbinden, in Qua-
lität.
Befestigungsgürtel hierzu in allen
Preislagen von 50 Pf. an.
Suspensorien.
Desinfektionsmittel, wie Lysol, Lysa-
form, Carbolwasser, Creolin etc.
Mineralwässer.
Sodener und Emser Pastillen.
Aechte Kreuznacher Mutterlauge.
Kreuznacher Mutterlauge-Salz,
Stassfurter Salz.
Aechtes Seesalz.
Fichtennadel-Extract.
Badeschwämme.
Zungenschaber.

293

Beste Waare!

Telephon 717.

Chr. Tauber,

Billigste Preise!
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6.

COGNAC
Beste Marke
Herm. Jos.
Peters & Nachf.
KÖLN.
gegr. 1844.
Haus
Aerztlich empfohlen.

!! Aerztlich
empfohlen !!
Käuflich
in allen durch Plakate
kenntlichen Geschäften.

Fürstenberg-Bräu,
Tafelgetränk S. M. des Kaisers.
Eröffnung des Flaschenbier- und Syphon-Verschleisses
5. März 1903.

Mit dem Heutigen wurde mir der Vertrieb des Bieres aus der
Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei in Donaueschingen, Tafel-
getränk S. M. des Kaisers, übertragen. Ich empfehle dasselbe in 1/2 u. 1/4 Fl.,
sowie in Syphons in 5 u. 10 Liter, hell und dunkel. Preise 1/4 Fl. 28, 1/2 Fl. 16.
Syphons 5 Liter 2.50, 10 Liter 4.50. Jedes Quantum wird frei in's Haus geliefert.

Fürstlich Fürstenbergisches Bier-Depot,
Scharnhorststrasse 17. Carl Dehn.
Niederlage bei Herrn Ed. Stupp, Ecke York- u. Gneisenaustrasse.

10% Rabatt!
Wegen Aufgabe der Weinhandlung
gebe ich auf alle Weine nach der — bereits herabgesetzten — Engros-Preisliste noch
10% Rabatt frei ins Haus.
Preislisten werden in dem Bureau Zugemburgstraße 7, Part. Unts.,
und in der Buch- und Kunsthandlung Hoh. Koerner, Langgasse 25 (neben dem
„Tagblatt“), abgegeben und Aufträge ebendort entgegengenommen.
Die Weingroßhandlung von
Wolfgang Büdingen (früh. Hotel zum Adler),
jetzt Bureau und Kellereien: Zugemburgstraße 7, Unts.

Salvator in Flaschen
nur zu haben in der
Flaschenbierhandlung von Emil König, Herrnmühlgasse 7.

Stücksteine und Schrotsteinen für
Gärten u. Anlagen
sind unentgeltl. zu haben Poststelle „Wilhelma“,
Ecke Sonnenbergerstraße und Gneisenberg.
Prima Maß-Hühner, sowie alle Sorten
Geflügel
Js. Landau,
Telephon 2885. Michaelsberg 26, 1.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass das Aeußere einer Cigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Ausschuss-Cigarren der
grossen Preisdifferenz halber vor rensortierten bevorzugt werden. Hier in Bremen werden diese Vortheile schon seit langen
Jahren ausgenutzt. Unsere Sortimentskiste I enthält von 10 verschiedenen hochfeinen Br. Marken je 33-34 Stück, zusammen
334 Stück (1/4 Mille)

Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehlfarben),

welche rein sortirt 75, 80, 85, 90, 92, 100, 108, 115, 115 und 120 Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für den
sehr billigen **Mark 20** franco. Vergleichen Sie, bitte, die von Ihnen bisher gerauchten Qualitäten mit unseren
Preis von Br. Aussch.-Cigarren. Sie werden erstaunt sein, was wir Ihnen für den Durchschnittspreis von
6 Pfennigen pro Stück bieten. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Fabrikate mit höchstem Aroma und
Geschmack, sowie schönem, gleichmäßigem Brand. Nichtkonvenientes nehmen auf unsere Kosten zurück, wobei 10 Probeigarren nicht
berechnet und gezahlte Beträge sofort voll zurückerstattet werden. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.

Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.

Bringe mein seit 50 Jahren hier bestehendes
Corsetten-Geschäft
in empfehlende Erinnerung. Anfertigung nach
Moss u. Muster nach dem neuesten Pariser Schnitt
in kürzester Zeit. Frisch eingetroffen die neuesten
Muster in Corsetten.

G. R. Engel,
Bärenstraße 2.

Waschen und Reparaturen wird bestens besorgt.
Billiger Möbel-Verkauf.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in sammtl.
Kasten- und Polstermöbeln und ist Jeder höflich ein-
geladen, von meiner Ausstellung Notig zu nehmen,
auch werden einzelne Möbel jeden Stils und
jeder Holzart schnellstens und billig angefertigt.
Anton Maurer, Möbelschreiner, Sedanplatz 7.
Hofstelle der Electricität.

Niederlage bei:
Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.
Verreter:
Carl Langsdorf, Farnersstrasse 36.

Jeh darf nur „Helbach's
Boraxseifenpulver“ kaufen.

Hellmundstr. 46, Ecke Welltrichstr.,
finden Sie die
beste u. billigste Bezugsquelle
in
Eisenwaaren für Baubedarf.
A. Baer & Co.

Geschm. Bügelstähle
sind wieder in großem Quantum eingetroffen.
A. Baer & Co., Hellmundstr. 46.

Sämmtl. Gartengeräthe
sind für die Frühjahrssaison vorrätzig bei
A. Baer & Co., Hellmundstr. 46.

Schleifsteine
in jeder Größe vorrätzig bei
A. Baer & Co., Hellmundstr. 46.

Schäufeln
mit und ohne Stiel kauft man vortheilhaft.
A. Baer & Co., Hellmundstr. 46.

Langgasse
29**Ad. Lange**Langgasse
29

neben dem Tagblatt

empfiehlt

Confirmanden-Wäschein grosser Auswahl
zu enorm billigen Preisen.

629

**J. Hohlwein,**Herd- und Ofen-Fabrik,
Helenenstrasse 23.

Geschäftsgründung 1861.

Telefon No. 2098.

**Kochherde**eigener Construction, bester Systeme, von
einfachster bis zur hochfeinsten Ausführung. Keine Handelsware, bestes Material,
sorgfältigste Bearbeitung, grösste Dauerhaftigkeit, jede Garantie für best-
leistungsfähigkeit. Mässige Preise. 149

Wurbach'sche Dauerbrandöfen im Alleinverkauf.

Ausverkauf. Für Brautleute und Pensionen.Meine noch am Lager habenden Holz- und
Polster-Möbel, Verticows, Schreibtische,
Buffets, vollständige Schlafzimmer etc. werden,
um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen abgegeben. 566

Bahnhofstrasse 2.

Wilh. Egenolf.

Ankunftei Haase,Berlin W., Friedrichstr. 19 u.
Geschäfts- u. Familien-Ankünfte
ausführl., prompt, gewissenh. F 126**Kohlenhandlung****August Thomae Nachf.,**

Nicolasstrasse 26,

Lager Rheinbahnhof — Telefon 2313,

empfiehlt alle Sorten Kohlen, Koks und Brikets etc.
in Ia Qualität zu den billigsten Tagespreisen. 814**L. Perrot, Elsässer Zeugladen,**

1 Kleine Burgstrasse 1.

Kleider- und Blousen-Stoffe,
Tennis-Flanellein reicher Auswahl und bekannter Güte
zu billigen Preisen.Anlässlich unserer diesjährigen Lageraufnahme haben wir eine Anzahl
feiner Stiefel und Schuhe im Preise bedeutend ermässigt und bringen
dieselben nur diesen Monat zum Verkauf. Es befinden sich unter den**zurückgesetzten Waaren**Damen weiße Glace- Lederstiefel, früher 10—15 Mark, jetzt M. 5.⁵⁰Damen schwarze Chevreau-Schuhe, meist. N. Nummern,
zum Schnüren, zum Knöpfen und als Legèrès, 2.⁹⁰ u. 4.⁵⁰
früher 10—12 M., jetzt M.Damen braune Kalb- und Ziegenleder-Schnür- und Knopf-Schuhe,
meistens 36 und 37, früher 8—12 M., jetzt M. 3.⁷⁵Herren-Stiefel u. Chevreau-Knopf-Stiefel, S. Wolf Mainz,
und gleichwerthige Fabrikate, jetzt M. 6.⁵⁰ u. 7.⁵⁰

Alles nur so lange der Vorrath reicht.

Ferner eine große Anzahl Einzelpaare, die aus unsern Schaufenstern
heraus verkauft werden und die durchschnittlich fast den doppelten Werth des
jetzigen Preises haben.**Schulstiefel,**extrastark, zum Knöpfen
oder Schnüren.Größen 25 und 26 für M. 2.⁵⁰Größen 27, 28, 29, 30 „ 2.⁹⁵Größen 31, 32, 33, 34, 35 „ 3.⁵⁰33 Langgasse 33,
Ecke Goldgasse.**Fett & Co.'s**33 Langgasse 33,
Ecke Goldgasse.

Schuhwarenhaus Union.

Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermaassen die rühmlichst
bekannte**Pfaff-Nähmaschine,**die sich durch neueste Verbesserungen,
gediegene Ausstattung und grosse
Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise
auszeichnet. 554

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker,
Wiesbaden, Webergasse 36.

Nur diese Woche.

Joseph Ullmann,

Kirchgasse 21.

Telefon 2972.

Kirchgasse 21.

Grosser Räumungs-Verkauf

beginnt Montag, den 9. März, endet Samstag, den 14. März.

Während dieser Zeit verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Besonders empfehle grosse Posten

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Corsetten, Unterröcke,
Schürzen, Handschuhe, Cravatten, Regen- und Sonnenschirme,
Wasch- und Wollblousen.

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reste in **Damen-Wäsche, Herren-Wäsche,**
Tisch-Wäsche, Bett-Wäsche,

wie bekannt nur die allerbesten Fabrikate.

Ein grosser Posten zurückgesetzter

Gardinen, Stores u. Rouleaux.

Aussergewöhnlich vortheilhafte Kauf-Gelegenheit.

Julius Heymann,

Langgasse 33.

Special-Geschäft für Ausstattungen.

Langgasse 33.

618

Specialität:

Herren-Hemden nach Maass.

Anerkannt für gutes Sitzen,
solide Stoffe und billige Preise.

Langgasse

29

Ad. Lange

Langgasse

29

neben dem Tagblatt.

630

Ein Versuch überzeugt.

Corset-Ersatz Johanna.

Eine Wohlthat für die Reise, zum Radfahren, zum Tennisspielen und für
die Hausarbeit.

Ohne Einlage, nur aus Stoff-Gurten. Durchaus verstellbar. Verlangen Sie Beschreibung
mit Preisen gratis. — Allein-Verkauf bei: 783

Franz Schirg, Wiesbaden,
Webergasse 1 — Nassauer Hof.

Reform-Unterkleidung. Strumpfwaaren.



Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille
u. silberne Staatsmedaille

**Aachener
Badeöfen**

Über 75,000 im Gebrauch

**HOUBEN'S
GASHEIZÖFEN**

J.G. HOUBEN SOHN CARL, AACHEN
Prospecte gratis - Vertreter an fast allen Plätzen

F 66

Nur diese Woche kommen zum Verkauf

1000 Fenster Gardinen

in weiss und crème, 3,20 m und 3,65 m lang, von grossen Gelegenheitsposten herrührend, sowie sämtliche **Restbestände** von 1, 2 und 3 Fenster, die einen regulären Verkaufspreis von 6—15 Mk. haben, verkaufen wir in 3 Serien eingetheilt zu

3.50, 6, 8 Mark.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

67